

Folge **mir** nach

Zeitschrift für junge Christen



**Der Prophet
Obadja** » Seite 8

KENNST DU SCHON
DEN FOLGE MIR NACH
**WHATSAPP-
KANAL?**
mehr Infos S. 13



Der Messias

gekommen, verworfen, erkannt

Josia

Ein weiches Herz

Du & ich

Unsere Gewissheit

03



Impressum

Herausgeber

Christliche Schriftenverbreitung
An der Schloßfabrik 30
42499 Hückeswagen
02192 9210-0
info@csv-verlag.de
www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion

Fokko Peters
Erlebachstr. 12
26789 Leer
0491 99920773
info@folgernach.de

Satz und Druck

Brockhaus in Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich;
Abo-Preis 24,- € zzgl. Porto;
ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung

Elberfelder Übersetzung
(Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise

Unsplash.com
Stock.adobe.com

Deutschland hat gewählt. Die vorherige Regierungskoalition war auseinandergefallen. Die übrigbleibenden Fraktionen hatten keine Mehrheit mehr im Bundestag. Nun geht es um einen Neuanfang. „Deutschland muss endlich wieder vorankommen“ – so wird laut gefordert.

Es bleibt abzuwarten, ob dies gelingt. Aber „Vorankommen“ ist auch ein gutes Stichwort für uns Christen.

Kommen wir voran im Glaubensleben oder erleben wir „Glaubens-Schiffbrüche“, vielleicht sogar manchmal einen nach dem anderen? Vielleicht bist du gerade heute gefallen und deshalb traurig und unglücklich. Dann sehnst du dich wahrscheinlich auch nach einem richtigen Neuanfang wie die Bevölkerung in Deutschland. Einem echten „Reset“, ohne Wenn und Aber. Einem Neustart, der aber nicht nur zwei Tage oder eine Woche andauert, sondern nach dauerhaftem Glück. Doch wie kriegt man das hin?

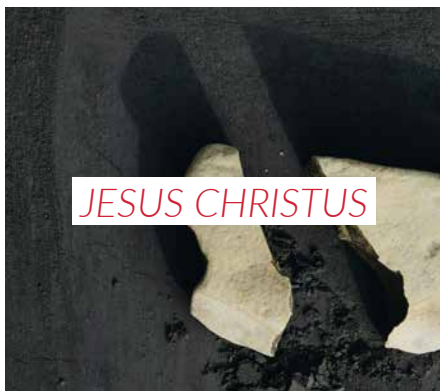
Ich glaube, dafür braucht es zwei Schritte: Für den ersten ist uns Josia eine Hilfe (S. 14). Von ihm lernen wir die ersten Maßnahmen für einen Neubeginn: echte, schonungslose Demütigung vor Gott und den festen Herzensentschluss, Gott gehorsam zu sein.

Doch das wird nicht reichen. Unsere Herzen brauchen etwas, was sie fesselt. Das wissen wir alle nur zu gut. Bloß einen Entschluss fassen – so notwendig das auch ist – damit kommen wir nicht weit. Nein, wir müssen unsere Herzen mit dem Guten füllen, mit dem, was uns nach oben zieht. Mit einem Wort: mit Christus. Jetzt sagst du vielleicht, dass du das schon oft gehört und probiert hast und es nicht lange geholfen hat. Das kann sein, aber dann war Christus kein Dauerthema. Durch seine Gnade will Er es uns jeden Morgen neu schenken. Und jeden Abend. Und mehrfach am Tag.

Wie das geht? Zum Beispiel so: Mach dir im Gebet immer wieder konkret bewusst, dass du jetzt schon mit Christus im Himmel „mitsitzt“ (Eph 2,6). Das heißt, sein Platz ist *dein* Platz. Er ist in der Herrlichkeit, dort, wo alles Ewige seine Heimat hat. Dort, wo das einzig wahre, wirkliche Glück für uns liegt. Und wir sind *mit Ihm* dort, auch wenn wir gleichzeitig mit den Füßen auf der Erde stehen und hier unsere Aufgaben in Schule, Uni, Ausbildung und am Arbeitsplatz haben. Aber unsere Herzen können sich trotzdem im Gebet im Himmel aufhalten. Das geht auch, wenn wir noch jung sind. Dann sind wir mit Christus in der Herrlichkeit verbunden. Das gibt echte Freude und Kraft, auch gegen die Sünde.

Sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Sinnt auf das, was droben ist (Kol 3,1.2).

Fokko Peters



**Der Messias – gekommen,
verworfen, erkannt** 4



**Einleitende Bemerkungen
zum Propheten Obadja (4)** 8



Ein weiches Herz 14



Wir kennen das Ende 20



Alles Verlust und Dreck? 22



**Buchempfehlung:
Impulse zum Glauben**

JESUS CHRISTUS

*Der Messias –
gekommen, verworfen,
erkannt*



Gott selbst wurde Mensch, um inmitten seines Volkes zu leben! Kann es größeren Segen für ein irdisches Volk geben? Der Messias kam als Mensch auf die Erde, „um denen zu leuchten, die in Finsternis und Todesschatten sitzen, um unsere Füße auf den Weg des Friedens zu richten“ (Lk 1,78-79). Der Segen für das Volk hängt untrennbar mit dem Messias zusammen. Deshalb wollen wir in diesem Artikel Ihn inmitten seines Volkes genauer betrachten.

Der verheißene König und Messias

Das Alte Testament spricht an vielen Stellen über das Kommen des Messias, des Gesalbten Gottes. Sowohl der Zeitpunkt seines Erscheinens, sein Vorläufer, seine Abstammung als auch der Ort und die Besonderheit seiner Geburt waren vorhergesagt. * Selbst seine Ablehnung wurde prophezeit. Daniel schreibt, dass „der Messias weggetan werden und nichts haben“ wird (Dan 9,26).

Es war also verständlich, dass das Volk den Messias erwartete. Doch sie stellten sich vor, dass Er als König auftreten und sie von der Herrschaft der Römer befreien würde (Lk 24,21). Aber der Messias kam ganz anders. Er wurde in Betlehem in eine arme Familie hineingeboren und wuchs zunächst verborgen auf. Als Kind war Er seinen Eltern gehorsam und arbeitete später als Zimmermann. Von äußerem Glanz und Herrlichkeit war nichts zu sehen. Doch Er war der verheißene König. Nur wenige erkannten Ihn. Simeon sagte: „Meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker: ein Licht zur Offenbarung für die Nationen und zur Herrlichkeit deines Volkes Israel“ (Lk 2,30-32). Und die Prophetin Anna „redete von ihm zu allen, die auf Erlösung warteten in Jerusalem“ (Lk 2,38).

Jesus Christus wusste, was Ihn hier erwarten würde – dennoch kam Er, auch zur Rettung seines irdischen Volkes!

Gekommen und abgelehnt

Johannes schreibt: „Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an“ (Joh 1,11). Von Anfang an stieß er auf Ablehnung, besonders vonseiten der Führerschaft. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten wussten genau, wo der Messias geboren werden sollte, aber anstatt sich zu freuen, war



Zeitpunkt: Daniel 9,25

Vorläufer: Maleachi 3,1

Abstammung: Jesaja 11,1;
Jeremia 23,5

Ort: Micha 5,1

Jungfrauengeburt: Jesaja 7,14

auch Herodes „bestürzt und ganz Jerusalem mit ihm“ (Mt 2,3.5). Maria und Joseph mussten mit dem Kind nach Ägypten fliehen, um es zu schützen.

Der Leidensweg des Herrn Jesus begann schon, als Er noch ein Baby war, und endete, als Er als junger Mann in der vollen Kraft des Lebens stand. Obwohl Er um die Ablehnung vonseiten seines Volkes wusste, war Er bereit, in seine Schöpfung einzutreten und inmitten seines Volkes zu leben.

Mit etwa 30 Jahren begann Jesus, öffentlich zu wirken. Jesaja hatte schon angekündigt, wo und wie Er wirken würde (vgl. Jes 8,23–9,1; 35,5.6; 42,2.3). Das Volk hatte so viele Hinweise auf sein Kommen und Wirken erhalten, dass sie Ihn hätten erkennen müssen. Seine Taten und die erfüllten Prophezeiungen zeigten eindeutig, dass Jesus der verheißene Erlöser war. Doch das Volk als Ganzes lehnte Ihn ab.

Hinausgeworfen und getötet

Als der Herr Jesus den Hohenpriestern und Pharisiern im Gleichnis von den Weingärtnern ihre Haltung aufzeigte, wussten sie genau, dass Er von ihnen sprach (Mt 21,45). Sie erkannten, dass er der „Erbe“ war, sagten aber: „Kommt, lasst uns ihn töten, und sein Erbe in Besitz nehmen“ (v. 38). Sie wollten den Segen – aber ohne Ihn. Sie sagten: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche“ (Lk 19,14). Schließlich „nahmen sie ihn, warfen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn“ (Mt 21,39). Sie wollten das gesegnete Volk sein, aber den Geber des Segens lehnten sie ab. Wie hat das den Herrn Jesus geschmerzt!

Je mehr der Herr Jesus öffentlich auftrat, desto heftiger wurde der Widerstand. Sie schrieben seine Wunder dem Fürsten der Dämonen zu. Schließlich „beratschlagten sie miteinander, um Jesus mit List zu greifen und zu töten“ (Mt 26,4). Als der Herr Jesus sich kurz vor seinem Tod Jerusalem näherte, weinte Er über Jerusalem und sprach: „Wenn du doch erkannt hättest – und wenigstens an diesem deinem Tag –, was zu deinem Frieden dient!“ (Lk 19,42). Doch anstatt Ihn als König anzuerkennen, wiegelten die Hohenpriester die Menge auf, um Ihn kreuzigen zu lassen. Sie bevorzugten Barabbas, einen Verbrecher, an seiner Stelle. So haben sie Ihn „durch die Hand von Gesetzlosen an das Kreuz geschlagen und umgebracht“ (Apg 2,23).

Ein letzter Appell

So warf das gesegnete Volk Israel seinen Messias hinaus. War damit nicht alles aus? Konnte es noch Gnade geben für dieses Volk?

Ja, tatsächlich ließ Gott bereits kurze Zeit nach der Himmelfahrt des Herrn Jesus einen weiteren letzten Appell an sein Volk richten. Welch eine Geduld und Gnade!

Die Tür der Gnade stand für die Juden weiterhin offen. Aber sie konnten nur durch Buße hindurchgehen. Gott hörte noch nicht auf, zu reden, um das Herz des Volkes zur Buße zu führen. Petrus wandte sich in einer „jüdischen“ Predigt an seine Brüder und verkündigte ihnen eine Botschaft der Gnade: „Und jetzt, Brüder, ich weiß, dass ihr in Unwissenheit gehandelt habt ... So tut nun Buße und bekehrt euch, damit eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom

Angesicht des Herrn und er den euch zuvorbestimmten Christus Jesus sende“ (Apg 3,10-17). Hätte das Volk als Ganzes diesem letzten Appell gehorcht und hätten sie Buße getan, so hätten für sie „Zeiten der Erquickung“ kommen können und Christus wäre wiedergekommen.

Erkannt und ersehnt

Das Volk hat auch diesen Appell ohne eine Reaktion verstreichen lassen. Israel wurde deswegen für eine Zeit von Gott beiseitegestellt, aber Er wird sich seinem Volk wieder zuwenden (vgl. Hos 1,9; 2,25).

Wenn Gott durch schwere Wege einen kleinen Teil des Volkes Israel dahin gebracht haben wird, vor Ihm Buße zu tun, dann wird Er die Sünden des Volkes vergeben (Micha 7,18.19). Noch verharren sie als Volk im Unglauben, nur ein kleiner „Überrest nach Auswahl der Gnade“ (Röm 11,5) fand und findet jetzt zu Christus als Retter. Doch ein zukünftiger gläubiger jüdischer Überrest wird einmal erkennen, dass Jesus der Messias ist, den sie abgelehnt haben.

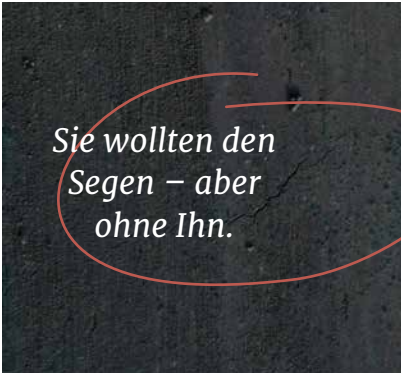
Im 53. Kapitel des Propheten Jesaja lesen wir die Worte dieses gläubigen Überrests: „Und wir, wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt; doch um unserer Übertretungen willen war er verwundet, um unserer Ungerechtigkeiten willen zerschlagen“ (Jes 53,4.5). Gott wird „über das Haus David und über die Bewohner von Jerusalem den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen; und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen gleich der Wehklage über den einzigen Sohn und bitterlich über ihn Leid tragen, wie man bitterlich über den Erstgeborenen Leid trägt“ (Sach 12,10).

Israel – ein gesegnetes Volk und ein Volk zum Segen

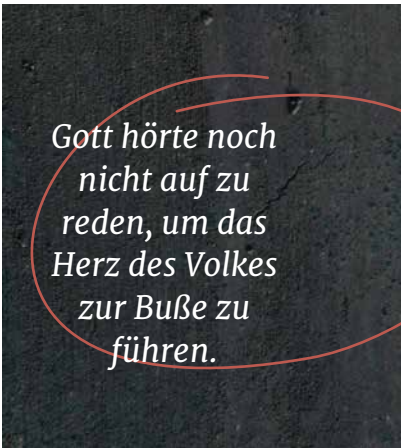
Israel hat allen Segen verwirkt, weil es seinen Messias ablehnte und tötete. Und doch wird Gott mit diesem Volk zum Ziel kommen und wird mit ihm einen neuen Bund schließen (Jer 31,31). Er wird ihr Gott und sie werden sein Volk sein.

Dann wird sich auch die erste Aussage Jesajas über Christus aus dem folgenden Vers erfüllen: „Es ist zu gering, dass du mein Knecht seist, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten von Israel zurückzubringen. Ich habe dich auch zum Licht der Nationen gesetzt, um meine Rettung zu sein bis an das Ende der Erde“ (Jes 49,6).

Bernhard Brockhaus



*Sie wollten den
Segen – aber
ohne Ihn.*



*Gott hörte noch
nicht auf zu
reden, um das
Herz des Volkes
zur Buße zu
führen.*



BIBELSTUDIUM

Einleitende Bemerkungen zum Propheten Obadja (4)

Wir haben uns angesehen, wer der Schreiber dieses kurzen Propheten ist, wann er geschrieben hat und was für alttestamentliche Kennzeichen dieses Buch aufweist.

2. Was ist der generelle Inhalt dieses Buchs?¹

Den grundsätzlichen Inhalt des Propheten Obadja erkennt man schnell: Gott übt Gericht an Edom, also an den Nachkommen von Jakobs Bruder. Manchmal wird diese Nation Esau, oft Edom und gelegentlich Seir (Hes 25,8; wegen ihres Wohnorts auf dem Gebirge Seir) genannt. Das angesprochene Gericht wird als Krieg über diesen Feind Israels kommen (V. 1b).



Wen benutzt Gott dafür? Er lässt eine *Kunde unter die Nationen* bringen (V. 1). Man hat den Eindruck, dass sowohl heidnische Völker als auch Israel, das heißt Juda, dieses Gericht ausführen. Denn es ist die Rede von „lasst *uns*“ zu diesem Kampf aufstehen. Die Gründe für diese Strafe Gottes sehen wir uns ein anderes Mal an. Er sagt jedenfalls ein vollständiges Verderben voraus. In Vers 10 lesen wir: „ausgerottet auf ewig“. Und in Vers 18: „Das Haus Esau wird keinen Übriggebliebenen haben.“

Warum ist das Gericht so umfassend? Wenn man sich die Weissagungen im Alten Testament über Edom anschaut, scheint es keinen schlimmeren Feind Judas gegeben zu haben als gerade dieses Brudervolk Israels. Esau war der ältere Bruder Jakobs. Aber so, wie es Feindschaft zwischen ihm und seinem Zwillingsbruder gab (1. Mo 27,41), hasste das Volk der Edomiter die Juden abgrundtief (4. Mo 20,18.20; Am 1,11; Hes 25,8). So nutzten sie offenbar die Schwächung und Belagerung Jerusalems durch die Babylonier (V. 11; Ps 137,7) aus, um sich an den unterdrückten Juden zu bereichern. Jede Möglichkeit, dem Brudervolk zu schaden, war für Esaus Nachkommen eine „Freude“.

Die Feindschaft Edoms gegen Israel wird ganz besonders durch einen der Söhne Esaus sichtbar: Amalek (1. Mo 36,16). Schon zu Beginn der Wüstenreise (2. Mo 17,8-16) brachten sich diese Nachkommen Esaus als Feind der Israeliten in Stellung. Einer ihrer herausragenden Männer, Haman (Est 3,1), versuchte später sogar, das gesamte Volk der Juden auszurotten.



¹ Ich benutze die Nummerierung dieser „Fragen“ bzw. Zwischenüberschriften aus dem zweiten Teil der Artikelserie. So kann man beides besser miteinander verbinden.

Ich nenne einige wichtige Beispiele:
Jesaja 34,5-17;
11.14; 63,1-6
Hesekiel 25,8-14; 35
Jeremia 49,7-22
Maleachi 1,2-5.

Es gibt übrigens viele Stellen im Alten Testament, die das Gericht über die Nation Edom beschreiben. Gott hat nicht nur einen Schreiber beauftragt, seine Zucht an diesen Feinden Israels aufzuschreiben.

Warum wird dieses Gericht derart oft beschrieben? Ein wesentlicher Grund für die Häufigkeit der Gerichtsbeschreibung liegt wohl darin, dass der Hass Edoms größer war als der von anderen Nationen. Umso schärfer daher auch die göttliche Antwort. Hinzu kommt, dass es gerade ein *Familienvolk* Israels war. Zudem offenbarten sie sich als Ungöttliche, denen Gott ganz und gar egal war.

Gibt es heute eine Art „Entsprechung“ von Edom? Tatsächlich gibt es auch heute ein „Familienvolk“, das sozusagen in die Fußstapfen Esaus gestiegen ist. So, wie dieser den Segen Jakobs für sich wegnehmen und den Platz Israels einnehmen wollte, ist es aktuell die ungläubige Christenheit, die für sich die Vorrechte und den Segen der Versammlung (Gemeinde) Gottes reklamiert. Sie geben vor, Gottes Volk zu sein. Aber es gibt keine größeren Feinde der Gläubigen als gerade diejenigen, die sich Kirche nennen, ohne diese Kirche Gottes zu sein.

Speziell in den beiden Volkskirchen werden wahre Gläubige verachtet. Die protestantische Kirche bezeichnet Kinder Gottes als „Fundamentalisten“. Man grenzt sie aus, da sie zu Gottes Wort und zu Gottes Moralvorstellungen stehen. Und war es nicht die katholische Kirche, die oft treue Gläubige und Zeugen Jesu bis aufs Blut verfolgte (Off 2,13)?

Nach der Entrückung (1. Thes 4,14-17) wird diese Christenheit endgültig christuslos werden. Dann kommt plötzlich und unerwartet über diese Namenschristen ein vollständiges Gericht Gottes, wie das auch Edom erlebte (Off 17-18).

20. Wo finden wir in diesem Propheten etwas über den Herrn Jesus?



Es gibt kein schöneres Thema in Gottes Wort, als sich mit Christus zu beschäftigen. In der Einleitung haben wir gesehen, dass jeder Prophet Hinweise auf Ihn enthält. Wo kann man in diesem kurzen Buch etwas von seiner herrlichen Person finden? Im letzten Satz des Buches lesen wir: „Und das Reich wird dem HERRN gehören.“ Warum kann man sagen, dass der Geist Gottes hier vom Herrn Jesus spricht? Wir sehen uns zwei Abschnitte dazu an:

Christus – das Wort Gottes

In Johannes 1 lesen wir: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott ... Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns“ (V. 1.14). Johannes spricht davon, dass derjenige, der Fleisch wurde, „das Wort“ ist. Der Begriff „Wort“ meint das, was jemand bzw. etwas wirklich in sich selbst ist; der vollkommene Ausdruck vom Wesen und Inhalt einer Person oder Sache. Dieses „Wort“ ist niemand anderes als der Mensch (Fleisch) gewordene Sohn Gottes. Nicht der Vater wurde Mensch, ebenso wenig der Heilige Geist, sondern der ewige Sohn. Und in Ihm ist Gott in jeder Hinsicht offenbart worden.



Gottes Weisheit und Macht wurde in der Schöpfung sichtbar: Der Sohn ist der Schöpfer (Joh 1,3). Gottes Licht und Liebe wurden im Erlösungswerk erkennbar: Der Sohn ist der Erlöser (1. Pet 1,18-20; Gal 2,19). Gottes Gerechtigkeit und Friede werden in seiner Regierung deutlich (Heb 7,1-3).

„Das Königreich wird Jahwe gehören“: HERR (Jahwe, Jehova) ist Gottes Name, wie Er sich dem Menschen (1. Mo 2,5-25) und dem Volk Israel (2. Mo 3,13-15) vorgestellt hat. Das ist Gott! Warum können wir dann sagen, dass es sich um den Sohn, um unseren Herrn Jesus Christus handelt? Weil sich Gott im Sohn – dem Wort – offenbart hat. Auch und gerade seine Regierung zeigen etwas davon: Er agiert immer gerecht und bewirkt Frieden.

Christus – der Regent

Es gibt noch einen zweiten Abschnitt, der das auf direkte Art ausdrückt: das so genannte Auferstehungskapitel. Diesen Bibeltext paraphrasiere ich etwas, um die handelnden Personen deutlicher zu machen: „Dann das Ende, wenn er [Christus] das Reich dem Gott und Vater übergibt, wenn er [Gott] weggetan haben wird alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht. Denn er [Christus] muss herrschen, bis er [Gott] alle Feinde unter seine [Christi] Füße gelegt hat“ (1. Kor 15,24.25).

Der Apostel lehrt hier also deutlich, dass Jesus regieren wird. Gott wird Ihm das Reich in Macht und Herrlichkeit übergeben. Er möchte, dass derjenige, der hier auf der Erde von seinem Volk und von den Nationen verworfen und verachtet wurde, den sie ans Kreuz nagelten, von allen als Herr anerkannt wird (Phil 2,9-11). Er wird sichtbar den höchsten Platz in diesem Königreich haben: Er ist der Regent.



Unbeschreibliche Herrlichkeit



Für uns, die wir zwar in einem Land leben, dass mehr oder weniger gerecht regiert wird und wo wir viel Frieden erleben, ist eine solch wunderbare Regierung dennoch unvorstellbar. Es wird kein einziges Urteil gesprochen werden, das nicht 100 % angemessen ist. Ja, auch dann werden sich Menschen in Schmeichelei und Heuchelei unterwerfen (Ps 18,45). Aber Er wird alle und alles durchschauen. In dieser Zeit werden nicht nur im kleinen Land Israel ausschließlich gerechte Urteile gefällt werden, nicht nur im Nahen Osten, sondern 1000 Jahre lang auf der ganzen Erde.

Wen wird der Herr dafür benutzen? Dich und mich, die wir an Ihn glauben und Ihm heute dienen (Lk 19,16-19; 1. Kor 6,2). Auch das ist unfassbar: Obwohl wir so wenig Treue zeigen, wird Christus uns dennoch einsetzen, um seine unparteiische Regierung weltweit durchzusetzen. Wir werden mit Ihm herrschen (Off 20,6) – was für ein Vorrecht!

Nicht genug damit, dass Er Gerechtigkeit bewirkt: Auch Frieden wird Er herbeiführen. Heute gibt es keinen Erdteil, auf dem nicht in der einen oder anderen Weise Krieg, Konflikte, Bürgerkrieg existieren. Dann aber wird nicht nur in Israel, sondern auf der gesamten Erde für 1000 Jahre nicht eine einzige Schlacht stattfinden. Denn da, wo der Herr der Herrlichkeit wohnt und thront, wird es keine Kampfhandlung geben. Seine Autorität wird jeden Kampf unmöglich machen. Und erneut: Dafür benutzt Er dich und mich. Was für eine Gunst!



Wenn man so den letzten Ausdruck des Propheten mit Christus verbindet, erkennt man sofort, dass der Herr Jesus auch an anderen Stellen dieses kurzen Buches hervorleuchtet. Das zu finden überlasse ich deinem persönlichen Bibelstudium. Es lohnt sich!

Anwendung

An dieser Stelle ist es gut, diese großartige Herrschaft Jesu in unsere Zeit hineinzubringen. Denn auch heute schon gibt es eine Regierung des Herrn, allerdings in „geheimnisvoller“ Weise (Mt 13,11): Das heißt, es ist keine öffentliche Gewalt, sondern eine indirekte Ausübung. Im „Königreich der Himmel“ regiert Christus so über Menschen, die sich (äußerlich) zu Ihm bekennen. Und dazu sagt der Apostel Paulus: „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist“ (Röm 14,17).

Schon heute ist das Merkmal der Regierung Christi über uns praktische Gerechtigkeit. Der Herr setzt das nicht in absoluter Weise um. Aber wer sich Ihm

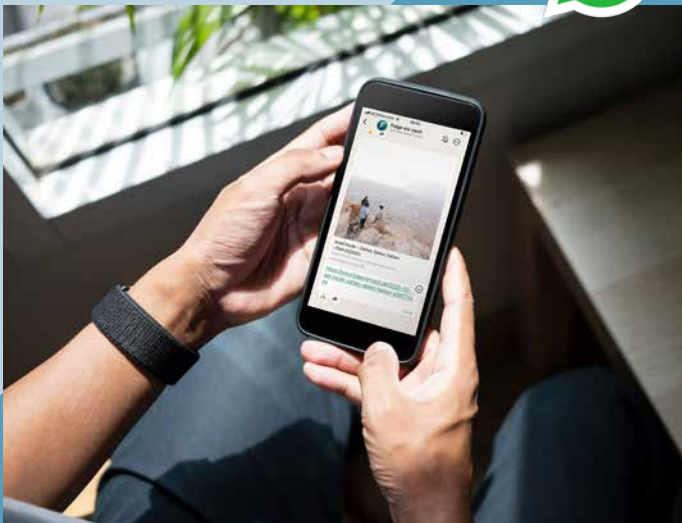
unterordnet, erkennt sein angemessenes Wirken an. Und das führt zu Frieden und erfüllt unsere Herzen mit Freude.

Da stellt sich die Frage: Leben wir in dieser Weise gerecht und geben Gott das, was Ihm zusteht? Erweisen wir den Menschen das an Zuwendung, was ihnen gebührt, seien es die Eltern, die Geschwister, die Arbeitskollegen, die Nachbarn oder auch die Gläubigen? Sind wir Friedensstifter (Mt 5,9), die eine Spur des Friedens hinterlassen? Dann kommt der Herr mit uns schon zu dem Ziel, das Er in öffentlicher Weise erreichen wird, wenn die Zeit des Friedensreichs angebrochen ist, von der Obadja schreibt.

Manuel Seibel

KENNST DU SCHON UNSEREN WHATSAPP-KANAL?

**JETZT BEITRETEN UND ARTIKEL
DER ZEITSCHRIFT FOLGE MIR NACH
BEQUEM AM HANDY LESEN.
PERFEKT FÜR UNTERWEGS.**





PERSONEN DER BIBEL

Ein weiches Herz

Wie Josia

auf Gottes Wort

reagiert

2. Chronika 34,14-33



Josia ist ein beeindruckender König in der Bibel. Mit acht Jahren wurde er König in Jerusalem – der zweitjüngste König Judas. Nur Joas war ein Jahr jünger, als er König wurde (2. Chr 24,1).

Josia stammte aus denkbar ungünstigen Familienverhältnissen. Er wurde geboren, als sein Großvater Manasse König war. Dieser war ein böser König, über den Gott sagen musste: „Manasse verleitete sie (die Juden), mehr Böses zu tun als die Nationen, die der Herr vor den Kindern Israel vertilgt hatte“ (2. Kön 21,9). Erst spät in seinem Leben tat er Buße und demütigte sich vor Gott. Sein Sohn Amon, der Vater Josias, lebte in den Sünden seines Vaters, kehrte aber nicht zu Gott um. Von ihm heißt es: „Und er demütigte sich nicht vor dem HERRN, wie sein Vater Manasse sich gedemütigt hatte, sondern er, Amon, häufte die Schuld“ (2. Chr 33,23). Als Josia sechs Jahre alt war, wurde sein Vater König, doch nach nur zwei Jahren Regierungszeit ließ Gott ihn sterben.

Vor diesem Hintergrund beeindruckt das hervorragende Zeugnis, das Gottes Wort Josia ausstellt: „Er tat, was recht war in den Augen des HERRN; und er wandelte auf den Wegen seines Vaters David und wich weder zur Rechten noch zur Linken ab“ (2. Chr 34,2). Das konnte nur die Gnade Gottes bewirken – damals wie heute.

Geistliches Wachstum

Josia zeigte ein bemerkenswertes geistliches Wachstum. Er machte Fortschritte in seinem Leben, so dass Gott Freude an ihm haben konnte:

- Mit 15 bis 16 Jahren fing er an, den Gott seines Vaters David zu suchen – er bekehrte sich persönlich zu Gott.
- Mit 19 bis 20 Jahren begann er, sein Königreich von Götzen zu reinigen – er zeigte Eifer für Gott in seiner Umgebung.
- Mit 25 bis 26 Jahren ließ er den Tempel ausbessern – er schätzte das Haus Gottes.

*Bedenke dies
sorgfältig; lebe
darin, damit deine
Fortschritte allen
offenbar seien.
1. Timotheus 4,15*

Dieses Wachstum macht Josia zu einem Vorbild für uns. Gott segnete Josias Handeln. Gerade in der Zeit, als Josia sich um das Haus Gottes kümmerte, führte Gott es, dass das Buch des Gesetzes gefunden wurde. Das illustriert die Worte des Herrn Jesus in Lukas 8,18: „Gebt nun Acht, wie ihr hört; denn wer irgend hat, dem wird gegeben werden“.

Das Wort Gottes wird gefunden

Während man am Haus Gottes arbeitete, machte der Priester Hilkija einen besonderen Fund: das Buch des Gesetzes (2. Chr 34,14). Diese Entdeckung wirft Licht auf die dunkle Zeit, in der Josia lebte. Das Gesetz, das die Grundlage für das Leben und den Gottesdienst der Israeliten bildete und von dem sich jeder König zu Beginn seiner Herrschaft eine Abschrift machen sollte (vgl. 5. Mo 17,18), war verloren gegangen. Wie es dazu kam, wissen wir nicht. Vielleicht hatte der böse König Manasse es verschwinden lassen.

Unsere Situation heute ist völlig anders als die von Josia, denn in Europa kann jeder die Bibel lesen – entweder gedruckt oder digital. Aber kann es sein, dass auch wir das Wort Gottes neu „finden“ müssen? Vielleicht, weil wir gar nicht mehr regelmäßig und aufmerksam darin lesen. Oder weil wir das Wort Gottes nicht mehr persönlich zu uns reden und unser Leben bestimmen lassen. Jakobus mahnt uns: „Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer (oder Leser), die sich selbst betrügen“ (Jak 1,22).

Frage dich: Welchen Platz hat die Bibel in meinem Leben? Gehorche ich dem Wort Gottes und lebe ich konsequent danach? – Nur so erfahren wir Gottes Segen und Wachstum im Glauben.

Unterschiedliche Reaktionen

Bevor Josia das Buch des Gesetzes erhält, haben zuerst der Priester Hilkija und dann der Schreiber (o. Staatssekretär) Schaphan damit zu tun. Allerdings gehen sie unterschiedlich damit um:

- Hilkija findet das Buch, erkennt es und nennt es beim Namen. Dann gibt er es anscheinend unberührt an Schaphan weiter (V. 14.15).
- Schaphan liest in dem Buch und bringt es zum König (2. Kön 22,8-10). Er erwähnt den Fund gegenüber Josia jedoch nur beiläufig, nachdem er zunächst über die Arbeiten am Tempel berichtet hat.

Offensichtlich sind sich weder Hilkija noch Schaphan wirklich bewusst, welche Bedeutung dieser Fund hat. Sie unterschätzen den Wert des Buches. Ihnen sind andere Dinge wichtiger. Von Hilkija lesen wir nicht einmal, dass er in dem gefundenen Buch las. Auch wir können leicht durch andere Dinge – selbst durch an und für sich gute Aktivitäten – den Wert von Gottes Wort aus den Augen verlieren.

Wie Josia reagiert

Josia hingegen reagiert anders. Auf ihn hat das Wort Gottes eine unmittelbare und tiefgehende Wirkung, die uns beeindruckt:

- Das Wort Gottes packt ihn, sein Herz wird weich, und er weint als 26-jähriger Mann vor Gott (V. 27).
- Er argumentiert oder relativiert das Gehörte nicht, sondern nimmt es ernst.

- Er zweifelt nicht an der Echtheit des Buchs, sondern erkennt es als Gottes Wort an.
- Er betrachtet es nicht als „veraltet“, sondern als gültig und verbindlich.
- Er wendet die Worte auf sich und das Volk an, erkennt, dass sie sich schuldig gemacht haben, und tut Buße.
- Er verfällt nicht in Aktionismus, sondern demütigt sich zunächst vor Gott. Als äußeres Zeichen seiner inneren Betroffenheit zerreißt er seine Kleider (vgl. Joel 2,13).

Josias Reaktion zeigt seine tiefe Ehrfurcht vor Gottes Wort – ein Vorbild für uns. Er erinnert an die Gläubigen in Thessalonich, die das Wort Gottes annahmen, „nicht als Menschenwort, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort“, das in ihnen wirkte (1. Thes 2,13).

Josias Sohn Jojakim handelte später ganz anders. Als Jojakim die Buchrolle mit den Prophezeiungen Jeremias von Jehudi vorgelesen bekam, zerschneidet er die Rolle Stück für Stück und verbrannte sie im Kohlenbecken (Jer 36,21–24). Hochmütig und stolz verachtete er das Wort Gottes. Niemand von uns wird mit dem Wort Gottes buchstäblich so umgehen. Aber wenn wir nicht alles, was in Gottes Wort steht, anerkennen, sondern unbequeme Bibelstellen ignorieren, gehen wir einen ersten Schritt in die Richtung dessen, was Jojakim getan hat. Dann „schneiden“ auch wir etwas von Gottes Wort weg.

→ Jojakim machte sich selbst zum Beurteiler von Gottes Wort und verwarf es.

→ Josia ließ sich von Gottes Wort beurteilen und demütigte sich vor Gott.

Wem wollen wir gleichen?

Josia will es genau wissen

Nachdem Josia die Worte aus dem Gesetz gehört und sich gedemütigt hat, wird er aktiv. Er will die Gedanken des Herrn genauer erkennen und wissen, was er nun für sich und für das Volk tun soll. Er merkt, dass er dabei Hilfe braucht und schickt einige Männer los, um den HERRN durch die Prophetin Hulda zu befragen.

Haben auch wir solch ein Interesse, Gottes Wort besser zu verstehen und richtig anzuwenden? Dann ist es hilfreich, wenn wir Rat suchen bei anderen, die schon mehr Erfahrungen mit dem Herrn gemacht haben und uns im Glaubensleben weiterhelfen können. Zusätzlich stehen uns heute viele gute Bibelauslegungen zur Verfügung, die

uns helfen können, Gottes Wort besser zu verstehen. Nutzen wir diese Möglichkeiten?

Der Herr gibt Josia durch Hulda eine doppelte Antwort:

1. Eine ernste Botschaft für das Volk:
Das Gericht Gottes wird über Jerusalem kommen, weil das Volk Gott verlassen und anderen Göttern geräuchert hat (V. 23-25).
2. Eine gnädige Botschaft für Josia persönlich: Weil Josia sich gedemütigt hat, wird er das angekündigte Unglück nicht selbst erleben, sondern es wird erst nach seinem Tod eintreffen (V. 26-28).

Josia handelt nach Gottes Wort

Josias Reaktion auf diese beiden Botschaften ist bemerkenswert:

Im Blick auf die erste Botschaft sagt er nicht: „Es hat keinen Zweck mehr, das Gericht kommt sowieso.“ Er versinkt also nicht in Resignation. Im Blick auf die zweite Botschaft lehnt er sich nicht selbstzufrieden zurück, nach dem Motto: „Mich wird es ja nicht treffen. Ich kann in Ruhe weitermachen.“

Stattdessen fühlt Josia sich verantwortlich für sein Volk und wird tätig:

1. Er lässt das ganze Volk zum Haus des HERRN kommen und sorgt dafür, dass Jung und Alt das ganze Wort des Gesetzes hören (V. 29.30).
2. Er erneuert die Beziehung des Volkes zu Gott und lässt sie in einen

Bund treten, dem HERRN zu folgen und ihm von ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu gehorchen (V. 31.32).

3. Er reinigt das Land Israel weiter vom Götzendienst (V. 33).
4. Er sorgt dafür, dass das Volk dem HERRN das Passah feiert (Kap. 35).

Josia hat verstanden, dass Gottes Wort geliebt, ernst genommen und in allen Lebensbereichen angewendet werden muss. Das gilt zunächst einmal für unser persönliches Leben, aber auch für unseren gemeinsam Glauben, aber auch für unseren gemeinsam Glaubensweg. Christentum ist kein Einzelgängertum. Gott hat uns mit anderen Gläubigen zusammengestellt, mit denen wir den Weg gemeinsam gehen. Im Miteinander braucht es oft einen „geistlichen Motor“, jemanden, der die Initiative ergreift und andere mitzieht. Doch um auf andere einen guten Einfluss ausüben zu können, muss das Wort Gottes zuerst unsere eigenen Herzen und Gewissen berührt haben. Josia war solch ein Vorbild und „Motor“.

Und wir?

Wir wollen uns Josia zum Vorbild nehmen: Auf Gottes Wort hören, es unser Leben prägen lassen, und danach handeln – persönlich und in der Gemeinschaft mit anderen Gläubigen. Gehorsam gegenüber Gottes Wort führt zu reichem Segen und geistlichem Wachstum. Es kommt nicht darauf an, ein Führer im Volk Gottes zu sein wie Josia. Seine Herzenshaltung und seine Lebenspraxis sollten jedoch Vorbild für jeden von uns sein.

Stefan Ulrich

**Wie liebe ich dein
Gesetz! Es ist
mein Sinnen den
ganzen Tag.**

Psalm 119,97

AUGENBLICK

Wir kennen das Ende



Wahrscheinlich hast du dir das auch schon oft gewünscht: Du stehst vor einer Prüfung und würdest gerne wissen, wie sie ausgeht. Oder du hast eine wichtige Entscheidung zu treffen – zum Beispiel, wer der richtige Ehepartner ist, mit dem du glücklich werden kannst. Oder du beginnst eine Ausbildung oder ein Studium und fragst dich, ob du den Anforderungen gewachsen bist und dir der Beruf später Freude machen wird. Oder du planst eine Reise und möchtest wissen, ob alles gut verlaufen wird.

Unsere Ungewissheit

Wir Menschen wissen nicht, was uns in den nächsten Tagen, Wochen und Monaten erwartet. Und je länger wir darüber nachdenken, desto dankbarer sind wir dafür.

Stell dir vor, es wäre anders! Du wüsstest zum Beispiel, dass du eine Prüfung nicht bestehen wirst – würdest du dann überhaupt noch dafür lernen? Oder du wüsstest, dass etwas Tragisches passieren wird. Wärest du nicht völlig davon eingenommen? Würde es nicht alles überschatten? Vielleicht würdest du verzweifelt versuchen, das Unvermeidliche zu verhindern – und dich dabei in Angst und Verzweiflung verlieren.

Seine Allwissenheit

Wir Menschen wissen nicht, was auf uns zukommt – aber Gott weiß es:

... der ich von Anfang an das
Ende verkünde und von alters her,
was noch nicht geschehen ist.

Jesaja 46,10

Als der Herr Jesus auf der Erde war, wusste Er genau, was ihn erwartete. Denn Er ist Gott und Mensch in einer Person. Nichts war Ihm verborgen, nichts konnte Ihn überraschen. Und doch wich Er dem Leid nicht aus, sondern ging den Weg, den sein Vater Ihm zeigte.

Jesus nun, der alles wusste,
was über ihn kommen
würde, ging hinaus.

Johannes 18,4

Sein Leben war geprägt von Ablehnung und Einsamkeit. Und am Ende musste Er sogar das Kreuz erdulden.

Aber Er wusste auch, dass nach dem Leid die Freude kommen würde. Er sah das Ziel vor sich. Er wusste, dass Er am Ende ausrufen würde: „*Es ist vollbracht!*“, und als Sieger zu seinem Vater in den Himmel zurückkehren würde.

Unsere Gewissheit

Wir kennen nicht unseren weiteren Lebensweg – doch wir kennen das Ziel. Wir wissen, dass wir einmal dort sein werden, wo der Herr Jesus jetzt ist.

Wie es im Einzelnen dorthin geht, bleibt uns verborgen. Doch eines ist sicher: Das Ende wird Herrlichkeit sein. Und diese Gewissheit macht uns ruhig, wenn uns Angst vor den nächsten Herausforderungen befällt.

*Das Ende wird
Herrlichkeit sein!*

#Alles Verlust und Dreck?

„Aber was irgend mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust geachtet; ja wahrlich, ich achte auch alles für Verlust wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck achte, damit ich Christus gewinne.“ (Phil 3,7.8)

Der Apostel Paulus hatte vor seiner Bekehrung manche Vorzüge aufzuweisen: Er war nach dem Gesetz am achten Tag beschnitten, aus dem Volk Israel und zudem aus dem bevorrechtigten Stamm Benjamin. Er war kein Proselyt, sondern ein Hebräer und überdies ein Pharisäer, also einer, der es mit dem Gesetz besonders genau nahm. Was seinen persönlichen Eifer betraf, war er ein Verfolger der Versammlung und was das Gesetz betraf, hatte er augenscheinlich allen Anforderungen entsprochen (V. 5.6). Darüber hinaus besaß er sicher noch andere Vorzüge, die er aber hier nicht ausdrücklich erwähnt.

Doch dann kam der Tag, an dem ihm der verherrlichte Christus vom Himmel aus erschien (Apg 9). Das war der Tag, an dem sein ganzes Wertesystem auf den Kopf gestellt wurde. Plötzlich sah er die Welt mit anderen Augen.

Was irgend ihm vorher Gewinn war, das achtete er jetzt um Christi willen für Verlust. Und nicht nur das eine oder andere in seinem Leben, sondern alles. Für ihn gab es nichts mehr, was neben Christus noch eine Daseinsberechtigung in seinem Leben hatte. Wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi achtete er alles für Verlust oder gar Dreck.

Für Paulus war dies allerdings nicht nur eine bloße theoretische Abwägung, sondern eine Lebenseinstellung, die er konsequent und kompromisslos auslebte. Er achtete nicht nur alles für Verlust, sondern er hatte tatsächlich alles eingebüßt. Alle seine früheren Vorzüge hatte er aufgegeben. Für ihn zählte nur noch Christus. Ihn wollte er gewinnen. Alles andere war für ihn nur Verlust. Wie sieht es damit bei dir und mir aus? Was bedeutet uns die Person des Herrn Jesus?



Lieferbar ab
17.03.2025

ISBN 978-3-98838-069-2
Artikel-Nr. 260069

314 Seiten,
farbig gestaltet
Hardcover,
mit Lesefaden
14,90 €

Daniel Melui
Impulse zum Glauben
121 wegweisende Andachten

Auf der Reise des Glaubens zur himmlischen Herrlichkeit benötigen wir zweierlei: kraftvolle Wegzehrung und zuverlässige Wegweisung. Beides finden wir in dem lebendigen Wort Gottes. Es stärkt unseren Glauben in den Stürmen des Lebens und richtet unseren Blick voller Hoffnung zu dem, der uns bereits in der himmlischen Heimat erwartet.

Diese 121 Andachten führen zur Bibel hin, damit wir durch das Wort Gottes belebt, belehrt und neu ausgerichtet werden.

Ein gut verständliches und hilfreiches Andachtsbuch!

Erhältlich unter www.csv-verlag.de

Auserwählt in ihm ...

und zuvorbestimmt zur Sohnschaft durch Jesus Christus
für sich selbst, nach dem Wohlgefallen seines Willens.

Epheser 1,4.5

Als ich fünf Jahre alt war, trennten sich meine Eltern, und ich kam in ein Kinderheim.

Eines Tages besuchte uns dort ein Ehepaar, denn sie wollten ein Kind adoptieren. Ich sah sie dastehen und auswählen – und ich wünschte mir, sie würden mich nehmen. Ich sehnte mich nach einem Zuhause, nach einem Vater und einer Mutter. Aber sie nahmen jemand anders.

Die Jahre vergingen. Viele Ehepaare kamen und wählten aus – nur ich blieb. Ich hoffte es und sehnte mich und wünschte es mir brennend: Ich wollte irgendwo dazugehören! Doch niemand wollte mich. Einmal habe ich unsere Hausmutter gefragt: Will mich denn niemand haben? Da hat sie mit der Schulter gezuckt und gesagt: „Ich weiß es nicht. Vielleicht wirst du eines Tages ausgewählt!“ – Doch es ist nie passiert.

Als ich älter wurde, lernte ich andere Häuser kennen: Wohnheime, Übergangsheime, Justizvollzugsanstalten. Jetzt bin ich schon viele Jahre im Gefängnis. Hier habe ich vor einiger Zeit das erste Mal von Jesus gehört: Ein Prediger hat mit uns die Bibel gelesen und uns erzählt, dass Gott uns liebt.

Ich habe Jesus Christus als meinen Retter angenommen und angefangen, die Bibel zu lesen. Bald habe ich darin die Stelle gefunden: „Auserwählt in ihm ... und zuvorbestimmt zur Sohnschaft durch Jesus Christus.“ Da habe ich entdeckt: Gott hat mich ja auserwählt; Er hat mich als Sohn angenommen! Früher wollte mich niemand haben. Nirgendwo gehörte ich dazu – doch jetzt gehöre ich zu Ihm. Bei Ihm habe ich mein neues Zuhause gefunden! Durch die neue Geburt bin ich jetzt ein Kind Gottes und gehöre zur Familie Gottes.